



Boch/Falke/Püttmann/Steinbach (Hrsg.)

Von bierbauenden Mönchen und kriegerischen Nonnen

Klöster und Klerus in analogen
und digitalen Spielen

Kohlhammer

Kohlhammer

Boch/Falke/Püttmann/Steinbach (Hrsg.)

Von bierbrauenden Mönchen und kriegerischen Nonnen

Klöster und Klerus in
analogen und digitalen Spielen

Verlag W. Kohlhammer

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:



Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

Umschlagabbildung: Gestaltung: Tobias Merkle mit Vorlagen von Adobe Stock. Hintergrundfoto: Yvonne Püttmann. Spiel im Hintergrund: *Biblios. Quill and Parchment* (Steve Finn, Doctor Finn's Games, 2021).

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-042666-5

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-042667-2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
---------------	---

I. Theorie: Games und (Kirchen-)Geschichtskultur

<i>Norbert Köster</i> Spielräume im Museum – Ehemalige Klöster als christliches Kulturerbe ...	12
<i>Lukas Boch</i> Moderne Spiele als Teil populärer Kirchengeschichtskulturen	28
<i>Anna Klara Falke</i> Moderne analoge Spiele ausstellen – ein reflektierter Erfahrungsbericht ..	41
<i>Yvonne Püttmann</i> Religiöses Lernen auf spielerische Weise	54

II. Brettspiele

<i>Lukas Boch</i> „Woven together like a spectacular medieval tapestry“ – Klosterkultur im modernen Brettspiel	70
<i>Lukas Boch unter Mitarbeit von Miriam Görtz</i> „Mich hat zum Beispiel das Dormitorium begeistert, ein Ort, wo man einfach nur schläft.“ – Interview mit Uwe Rosenberg über <i>Ora et Labora</i>	90
<i>Björn Reich</i> „Wenn der Abt die Würfel trägt ...“	97

III. Tabletops, Sammelkartenspiele und Pen-and-Paper-Rollenspiele

Jonas Renz

Mit Stift, Papier und Würfel im Skriptorium 110

Michael Blume

Spiele mit dem Zölibat –

Mönche und Nonnen in den Welten von *Star Wars* und „Faerun“ (*D&D*) 135

Eugen Pfister und Tobias Winnerling

Von Aysen nach Osten –

Eine Chronik des Monastischen in *Magic: The Gathering* 147

Jens Reiffersberger

„Deus vult!“ Glaubenskrieger im Tabletop *Saga* – Ära der Kreuzzüge 166

Daniel Klages-Saxler, Tobias Hees und Jonas Alexander

Dies irae 795: Wikingerüberfall auf ein irisches Kloster –

ein Werkstattbericht 182

IV. Digitale Spiele

Nicole Hanisch

„Pray and Click“ – Klöster in Videospielen 196

Aurelia Brandenburg

Von Päpstinchen und Killernonnen – Geistliche Frauen im Digitalen Spiel .. 209

Peter Färberböck

„Die Goldene Ordnung“ –

Abtrünnige Magie und die ordnende Religion in digitalen Spielen 232

V. *Anhang*

Kommentierte Bibliografie 248

Verzeichnis der Autor:innen 249

Abbildungsverzeichnis 252

Register 254

Vorwort

Seit 2020 lässt sich im deutschsprachigen Raum eine vermehrte Forschung zu analogen Spielen, insbesondere Brettspielen, feststellen. Teil dieser neuen Forschung ist das Projekt „Boardgame Historian“. Dann kam die Ausstellung: Vom 28. August bis zum 20. November 2022 zeigte das Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf die Sonderausstellung „Mönch ärgere dich nicht – Kriegerische Nonnen, trinkfeste Brüder und geheimnisvolle Klöster im Spiel“. Die Ausstellung entstand in enger Kooperation mit dem Projekt „Boardgame Historian“ und dem Seminar für Historische Theologie und ihre Didaktik der Universität Münster. Das Konzept stellte ein Novum dar: Über das populärkulturelle Medium Spiel sollten kirchenhistorische Themen vermittelt und ihre Präsenz in der Alltagskultur einer breiten Öffentlichkeit aufgezeigt werden. Dabei standen analoge Spiele im Zentrum. Das große Potenzial des Themas zeigte sich auch darin, dass mit der Ausstellung vor allem junge Personen angesprochen werden konnten.

Schon bei der vorausgegangenen Literatur- und Exponatrecherche war den Beteiligten schnell klar geworden, dass eine Beschränkung auf analoge Brett- und (Sammel-)Kartenspiele zu kurz greifen würde und die wissenschaftliche Definition von Theorien und Methoden für die Untersuchung analoger Spiele noch deutliche Defizite aufwies. Hinzu kam der Umstand, dass die Frage nach der Gegenwart von Kirchengeschichte in der Populärkultur bisher stark vernachlässigt worden war. Aus diesen Überlegungen entstand die Idee, das Thema Kirche und Klerus in analogen und digitalen Spielen zum zentralen Inhalt eines Sammelbandes zu machen. Das Ziel war es, der Komplexität des Untersuchungsgegenstandes Rechnung zu tragen sowie die Vielfalt der Spielinhalte und Spielmechaniken anhand eines konkreten Gegenstands (Kloster- und Kirchengeschichte) zu analysieren. Auch Neulingen auf dem Gebiet der Spieleforschung – um keinen bereits definierten Begriff wie Game Studies oder Ludologie zu verwenden – soll anhand der hier versammelten Beiträge ein Einstieg in diese junge Wissenschaftsdisziplin ermöglicht werden.

Der Sammelband versteht sich zudem als Aufruf zu einer intensiveren Beschäftigung mit analogen Spielen als Teil populärkultureller (Kirchen-)Geschichtskulturen. Hierin besteht eine Chance (nicht nur) für die ausstellungsdiaktische und museumspädagogische Vermittlungsarbeit in Museen.

Es ist nicht zuletzt dem Untersuchungsgegenstand geschuldet, dass sich die heterogene Gruppe der Autor:innen aus Theoretiker:innen und Praktiker:innen zusammensetzt: Zu ihnen zählen an Universitäten forschende Wissenschaftler:innen unterschiedlicher Disziplinen wie Theologie, Archäologie, Geschichte oder Public History ebenso wie Mitarbeiter:innen in Museen, Beschäftigte in der

Wirtschaft oder Hobbyist:innen. Neben den eigentlichen Beiträgen erlauben zwei Exkurse – das Interview mit dem Spieleautor Uwe Rosenberg und der Blick in die Werkstatt des Tabletop-Spieler-Kollektivs *Dies Irae 795* – einen Einblick in die Praxis der Spieleentwicklung. Hierdurch entsteht ein breites Spektrum an Blickwinkeln auf denselben Untersuchungsgegenstand. Eine Forschung zu analogen Spielen kann nicht nur über das Medium erfolgen, sondern braucht einen Austausch aller Akteur:innen.

Die redaktionelle Betreuung und Überarbeitung der Beiträge wurden von Anna Klara Falke und Lukas Boch übernommen. Die Suche nach Autor:innen erfolgte dabei weitestgehend über den „Arbeitskreis Geschichtswissenschaft und Digitale Spiele“ (AKGWDS) sowie das Projekt „Boardgame Historian“. Über diese beiden Kanäle konnten Netzwerke unterschiedlicher Wissenschaftler:innen im deutschsprachigen Raum genutzt werden.

Miriam Görtz und Theresa Bayer leisteten beim Lektorat wertvolle Unterstützung, ohne die der Band nicht hätte erscheinen können – hierfür sei den beiden herzlich gedankt! Zuletzt möchten wir der Sparkasse Münsterland Ost und dem „Asmodee GameInLab“, welches das Projekt „Boardgame Historian“ unterstützt, für die Finanzierung dieses Bandes danken.

Lukas Boch – Anna Klara Falke – Yvonne Püttmann– Sebastian Steinbach



BOARDGAME
HISTORIAN



Arbeitskreis
Geschichtswissenschaft
und Digitale Spiele



Museum
Abtei Liesborn



WWU
MÜNSTER

Teil I

Theorie:
Games und (Kirchen-)Geschichtskultur

Spielräume im Museum – Ehemalige Klöster als christliches Kulturerbe

Norbert Köster

Wenn in den Räumen eines ehemaligen Klosters ein staatliches Museum eine Ausstellung zu Mönchen im Brettspiel zeigt, begegnen sich drei sehr unterschiedliche Ebenen im Bereich des klösterlichen Kulturerbes.

Räume ehemaliger Klöster existieren im deutschen Sprachraum in großer Zahl und werden sehr unterschiedlich genutzt. Oft sind diese Anlagen in kommunalem Besitz und werden wenigstens in Teilen von lokalen Vereinen mit Leben gefüllt, wobei sehr unterschiedliche Aspekte der Klosterkultur aufgegriffen werden.

Überörtliche staatliche Museen in ehemaligen Klöstern haben in der Regel den Auftrag, bestimmte Kulturgüter zu bewahren und zu präsentieren, wobei der klösterliche Kontext nicht unbedingt eine Rolle spielen muss. In der Regel wird der klostergeschichtliche Zusammenhang dem Auftrag des Museums untergeordnet, aber durchaus in diesen integriert.¹

Klosterkultur im Brettspiel findet in ganz anderen Räumen statt, nämlich dort, wo gespielt wird. Durch Visualisierung alter Klosteranlagen und ihrer Bewohner:innen, durch die Übernahme diverser Rollen und das Agieren nach bestimmten Regeln werden Spieler:innen aktiv in die Welt der Klöster versetzt, wobei den Autor:innen die Darstellung des wissenschaftlichen Forschungsstandes nicht unbedingt ein Anliegen sein muss (► Beitrag Boch, *Moderne Spiele*).

Bei der Begegnung dieser drei stellen sich verschiedene Fragen. Die erste betrifft die Aspekte der Klosterkultur, die jeweils thematisiert werden. Greifen die Eigentümer:innen bestehender und ehemaliger Klöster, staatliche Museen und Brettspielautor:innen ähnliche Aspekte klösterlicher Kultur auf oder heben sie Unterschiedliches hervor? Welche Aspekte werden jeweils für relevant gehalten? Daran schließt sich die Frage an, ob diesen Aspekten eine Relevanz für die heutige Kultur zugeschrieben wird. Werden Verbindungslinien zur kulturellen Überlieferung gesehen? Wird *sharing heritage*, ein Teilen beziehungsweise Aneignen des Kulturerbes, ermöglicht? Schließlich stellt sich die Frage, ob es weitere, bislang wenig beachtete Aspekte der Klosterkultur gibt, die geeignet wären, die

¹ Vgl. Deutscher Museumsbund e. V. 2006, 6.

kulturelle Relevanz des klösterlichen Erbes zu verdeutlichen. Diesen Fragen möchte ich im Folgenden nachgehen.

1 Aspekte der Klosterkultur in Kloster-Museen

1.1 *Bestehende Klöster in historischen Anlagen*

Die Säkularisation hat auf dem Gebiet des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation der Klosterkultur ein vorläufiges Ende gesetzt. Nur im Einflussbereich der josephinischen Reform in Österreich und Süddeutschland haben Klöster die Säkularisation überlebt und bestehen bis heute fort. Einige säkularisierte Klosteranlagen sind auch im Laufe des 19. Jahrhunderts wiederbesiedelt worden, z. B. durch verschiedene benediktinische Kongregationen.

Die heute in historischen Klosteranlagen existierenden Klöster konzentrieren sich vor allem auf ihre religiöse Bildungsarbeit. Hierbei werden monastische Traditionen und ihre aktuelle Bedeutung thematisiert. Der Benediktinermönch Anselm Grün aus der Abtei Münsterschwarzach erreicht mit seinen Publikationen weltweit ein Millionenpublikum.² In Klöstern stattfindende Kurse zu spirituellen Traditionen des Mönchtums finden regen Zulauf.³

Dem touristischen Publikum wird das Mönchtum eher über seine kunst- und kulturhistorischen Aspekte erschlossen, indem Führungen durch die entsprechenden Bereiche des Klosters angeboten werden. Das Kloster Maria Laach etwa bietet Themenführungen durch die historische Bibliothek an.⁴ Allgemeine Führungen gibt es für Kindergruppen und Schulklassen.⁵ Die Benediktinerabtei Ottobeuren bietet Führungen durch die imposante barocke Kirchenanlage an.⁶ In großen Klöstern mit vielen eigenen Wirtschaftsbetrieben ist darüber hinaus der Besuch von Werkstätten, Läden und Gaststätten möglich, die eine wirtschaftliche Grundlage der Anlage bilden. Als Beispiel kann hier das umfangreiche Erlebnisangebot der Erzabtei St. Ottilien gelten.⁷ Manche Gemeinschaft ist aber so klein geworden, dass sie keine Führungen mehr anbieten kann. „Unsere kleine Gemeinschaft kann die zahllosen Führungsanfragen nicht mehr bewältigen. Deshalb bieten wir eine 40-minütige kostenlose Videoführung an, die einen sehr

² Vgl. Lutterbach 2012, 33–44.

³ Vgl. Schuler 2001, 262–265.

⁴ Vgl. Benediktinerabtei Maria Laach 2022a.

⁵ Vgl. Benediktinerabtei Maria Laach 2022b.

⁶ Vgl. Benediktinerabtei Ottobeuren 2022.

⁷ Das umfangreiche Angebot ist auf einem Klosterführer zusammengestellt, der auf der Homepage heruntergeladen werden kann, vgl. Erzabtei St. Ottilien 2022.

guten Einblick in die Geschichte der Abtei und in unser Leben und Wirken gibt“, heißt es etwa auf der Homepage des Klosters Marienstatt.⁸

Auffällig ist, dass sich bestehende Klöster in ihren Angeboten nicht als Kulturerbe thematisieren. Formen der Partizipation gelten weniger dem Tourismus, sondern beschränken sich eher auf die religiöse Bildungsarbeit für spirituell Suchende.

1.2 *Ehemalige Klöster in kommunalem, institutionellem oder privatem Besitz*

Die meisten historischen Klosteranlagen in Deutschland sind heute allerdings keine Klöster mehr. In vielen dieser Anlagen sind heute sozial-karitative Einrichtungen oder kommunale Bildungseinrichtungen untergebracht, die mitunter in kleineren Ausstellungen die Geschichte der Einrichtung präsentieren. Das Diakoniewerk Kloster Dobbertin z. B. bietet Besucher:innen einen hervorragenden Einblick in die Geschichte des Klosters und Damenstiftes.⁹ Andere haben kleinere, nur sporadisch geöffnete Museumsräume.¹⁰

Ehemalige Klosteranlagen in kommunalem Besitz sind oft Dank privater Initiativen und staatlicher Förderung zu Erinnerungsorten des Klosterlebens geworden. Hierzu gehört z. B. die Kartause Buxheim,¹¹ in der kleine Räume an das Klosterleben erinnern. Oft verfolgen diese von Vereinen belebten Einrichtungen auch andere kulturelle Anliegen oder Bildungszwecke wie z. B. im Kloster Kamp am Niederrhein,¹² im Kloster Saarn in Mülheim an der Ruhr,¹³ im Kloster Bentlage in Rheine¹⁴ oder im Kloster Asbach¹⁵ südwestlich von Passau. Diese Museen erinnern ebenfalls in eher kleinen Ausstellungen an das Leben der Mönche beziehungsweise Nonnen und dienen als Veranstaltungsort für unterschiedliche kulturelle Anlässe. Auch Klöster in Privatbesitz können neben Wohn- und Geschäftsgebäuden kleine Ausstellungen zum historischen Ursprung beherbergen wie das Klostermuseum Wittichen.¹⁶

Viele ehemalige Klöster sind regionalgeschichtliche Museen, die einen Bezug zur Klostergeschichte am Rande herstellen wie das „Museum im Kloster“ in

⁸ Zisterzienser Abtei Marienstatt 2022.

⁹ Vgl. Diakoniewerk Kloster Dobbertin gGmbH 2022.

¹⁰ So z. B. das Klostermuseum in der Volkshochschule Inzigkofen, vgl. Oberschwaben Tourismus gGmbH 2022.

¹¹ Vgl. Heimatdienst Buxheim e. V. 2022.

¹² Vgl. Geistliches und Kulturelles Zentrum Kloster Kamp e. V. 2022.

¹³ Vgl. Verein der Freunde und Förderer des Klosters Saarn e. V. 2022.

¹⁴ Vgl. Kulturelle Begegnungsstätte Kloster Bentlage 2022.

¹⁵ Vgl. Schönmoser 2021.

¹⁶ Vgl. Landratsamt Rottweil 2023.

Bersenbrück.¹⁷ Bisweilen wird diese auch gar nicht thematisiert. Im Kloster Veßra südlich von Suhl stehen z. B. Themen wie die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, die Fachwerkkonstruktion und die Landtechnik im Vordergrund.¹⁸

Einige ehemalige Klöster sind heute Museen in überörtlichem staatlichem Besitz und haben sehr unterschiedliche Aufträge. Das Museum Kloster Lorsch, dessen karolingische Torhalle zum Weltkulturerbe zählt, dokumentiert in der Zehntscheune vor allem archäologische Funde und hat angesichts der zahlreichen Gräber und sterblichen Überreste einen Anthropologieraum eingerichtet.¹⁹ Das äußerst umfangreiche museumspädagogische Programm stellt sich in die Tradition der Welterbepädagogik und ermöglicht das Ausprobieren historischer Kulturtechniken aus dem Kontext des Klosters.²⁰ Im Kloster Walkenried, das ebenso wie Lorsch zu den UNESCO-Welterbestätten gehört, steht der kulturelle Beitrag des Mönchtums zum Montanwesen und zur Wasserwirtschaft im Mittelpunkt.²¹ Die zahlreichen museumspädagogischen Führungen und Workshops für Kinder und Jugendliche konzentrieren sich auf verschiedene Aspekte des Klosterlebens. Sogar ein Workshop „Beten und Arbeiten“ wird angeboten.²² Im Kloster Michaelstein befindet sich die Musikakademie Sachsen-Anhalt. Neben dem musikhistorischen Schwerpunkt des Museums werden im Rahmen der Museumspädagogik für Kinder Elemente der Klosterkultur erfahrbar gemacht, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf dem Klostergarten und seinen Pflanzen liegt. Kloster Ochsenhausen, das die Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg beherbergt, hat ein eigenes Museum zur Klostergeschichte mit kunsthistorischem Schwerpunkt.²³

Viele Klostermuseen beherbergen Teilsammlungen von Landesmuseen und gehen auf die Klostergeschichte nicht ein, z. B. das Dominikanermuseum in Rottweil.²⁴ Eine Ausnahme bildet das Museum für Klosterkultur in Dalheim. Hier hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe in den Räumen des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes Dalheim die Klosterkultur selbst zum Thema gemacht.²⁵ In der Dauerausstellung stehen die Geschichte des Mönchtums und der Klosteralltag im Mittelpunkt. Dazu gibt es Sonderausstellungen, die sich einzelnen Aspekten der Klosterkultur widmen, z. B. der lateinischen Sprache.²⁶

¹⁷ Vgl. Landkreis Osnabrück 2022.

¹⁸ Vgl. Hennebergisches Museum Kloster Veßra 2022.

¹⁹ Vgl. UNESCO Welterbe Kloster Lorsch 2022a.

²⁰ Vgl. UNESCO Welterbe Kloster Lorsch 2022b.

²¹ Vgl. Stiftung Welterbe im Harz 2022a.

²² Vgl. Stiftung Welterbe im Harz 2022b.

²³ Vgl. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg 2022.

²⁴ Vgl. Dominikanermuseum Rottweil 2022.

²⁵ Vgl. Wemhoff 2003, 377–384.

²⁶ Vgl. Stiftung Kloster Dalheim 2022a.

1.3 Brettspiele

Schaut man auf die Aspekte der Klosterkultur, die in Brettspielen thematisiert werden, kommt ein ganz anderes Spektrum in den Blick, das in einem anderen Beitrag ausführlich erläutert wird (► Beitrag Boch, „*Woven together*“). Klöster sind hier – oft in implizitem oder explizitem Bezug zu Umberto Ecos Roman *Der Name der Rose* – Orte von geheimnisvollen Vorgängen oder geheimem Wissen. Bibliotheken und Klosterschulen und das in ihnen vorgehaltene Wissen verleihen Mönchen und Nonnen besondere Möglichkeiten des Agierens. Zu den geheimnisvollen Aspekten gehören auch die Reliquien der Klöster und die ihnen innewohnende magische Kraft sowie deren daraus resultierende ökonomische Bedeutung, da sie Scharen von Pilger:innen anzogen. Schließlich werden Klöster als Orte des Handwerks vorgestellt, wobei das Brauen von Bier als fester Bestandteil der Klosterkultur gesehen wird.

In Brettspielen werden demnach durchaus ähnliche Themen angesprochen wie in Museen, jedoch unter ganz anderen Aspekten. Während Führungen durch Klosterbibliotheken in der Regel die kunsthistorische Bedeutung der Bibliothek und ggf. den Wert einzelner kostbarer Bücher präsentieren, thematisieren Spiele mittels der Bibliotheken die Macht des Wissens. Anhand der Reliquien greifen Spiele die Frage nach übernatürlicher Macht auf, die sich an religiöse Gegenstände und Praktiken bindet. Das Bierbrauen nimmt auf ein ganz anderes kulturelles Thema Bezug, nämlich das heimliche Genießen des Lebens. In Spielen werden nicht historische Klosterkulturen vermittelt, sondern kulturell relevante Themen auf das Klosterleben projiziert. Damit wird diesen Themen ein Ort gegeben, an dem Spieler:innen aktiv an ihnen partizipieren können, indem sie auf der Ebene des Spiels mit ihnen agieren. Damit leisten Spiele etwas, das Museen oft nicht gelingt, nämlich die Verbindung zwischen Kloster- und Alltagskulturen.

Aus dem Zusammenspiel der drei Ebenen ergibt sich ein erstaunlicher Befund. An Orten historischer Klöster wird Erwachsenen kunst- und kulturhistorisch Wertvolles präsentiert, ohne dessen aktuelle Relevanz zu thematisieren. Kinder und Jugendliche können sich durch das Ausüben historischer Handwerkstechniken, ggf. im Mönchsgewand, in die fremde Welt mittelalterlichen Mönchtums versetzen, ohne dass ihnen etwas von der religiösen Dimension des Mönchtums aufginge. In Brettspielen wird dagegen über die kulturhistorische Bedeutung der Klöster hinaus immer wieder die numinose Macht des Religiösen thematisiert, ohne diese allerdings näher und genauer zu spezifizieren. Die Spiele zeigen damit einen Weg auf, der für Klostermuseen von erheblichem Interesse sein kann.

2 Aktuelle Relevanz: Vom Denkmal und Kulturerbe

Damit wird die Frage berührt, auf welche Weise es gelingen kann, historische Klosteranlagen jenseits von „Bier brauen, Schals weben, Stoffe färben [und] Likör herstellen“²⁷ zu Spielräumen der Aneignung derjenigen Lebenskultur zu machen, die in Klöstern praktiziert oder zumindest angestrebt wurde.

In theoretischer Hinsicht ist damit die Frage gestellt, wie aus denkmalgeschützten Klosteranlagen ein *Kulturerbe* werden kann. Dies ist auch Gegenstand gegenwärtiger wissenschaftlicher Debatten. Der *cultural turn* in den Geisteswissenschaften führte zu einer globalen Diskussion über den Umgang mit Denkmälern. Daraus ging nicht nur das Konzept des Kulturerbes hervor, sondern auch die Differenzierung zwischen materiellem und immateriellem Kulturerbe, die weitere, bis heute andauernde Debatten um ihre jeweilige gesellschaftliche Relevanz auslösten.²⁸ Die Bewahrung materiellen Kulturerbes hat dabei einen deutlich schwereren Stand, da materielles Kulturerbe historisch nicht selten belastet ist und ein Eigenwert des Materiellen schwer begründbar erscheint.²⁹ Aus diesem Grund geriet auch die staatliche Denkmalpflege in politische Turbulenzen. Neben Forderungen nach einer Entstaatlichung der Denkmalpflege³⁰ kam es in einigen Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen durch die weitgehende Umstellung auf Darlehen de facto zu einer Aussetzung staatlicher Bezuschussungen. Auch diese Debatten sind bis heute keineswegs abgeschlossen.³¹ Auch wenn an die Stelle des Begriffs der Denkmalpflege weitgehend der des Kulturerbes getreten ist, ist dieser bislang kaum geklärt.³² Dementsprechend fehlen Konzepte für seine Anwendung.

Vor diesem Hintergrund haben sich in Kunstgeschichte und Museologie, in der wissenschaftlichen Denkmalpflege und in den Kulturwissenschaften unterschiedliche Forschungsrichtungen etabliert. Im Bereich der Kunstgeschichte und der Museologie werden Prinzipien der Kunsterbevermittlung erforscht und auf die Möglichkeiten ihrer Anwendung in Museen und anderen Kulturerbeorten hin untersucht.³³ Hierbei wird vor allem auf das Konzept des *sharing heritage* zurückgegriffen.

²⁷ Stiftung Kloster Dalheim 2022b.

²⁸ Vgl. Oerter 2021.

²⁹ Vgl. Oerter 2021, 29.

³⁰ Vgl. Donath 2000.

³¹ Meier 2021, 24: „Jedenfalls geht die Debatte um Denkmal und Erbe weiter und dabei geht es nicht nur um Begriffe, sondern im Kern darum, wie sich die deutschsprachige Denkmaltheorie und Denkmalpflege im veränderten Kontext einer postkolonialen Welt und einer zunehmend partikularisierten Gesellschaft positioniert.“

³² Vgl. u. a. Jokilehto 2020, 73–84.

³³ Vgl. Schüppel/Welzel 2020.

Die im Jahr 2005 in Faro unterzeichnete Konvention des Europarates legte im Zuge des *material turn*³⁴ einen Fokus auf das materielle Kulturerbe und seine Erschließung – verstanden als Reflexion und Ausdruck von Werten und Überzeugungen, die aus der Interaktion zwischen Menschen und Orten durch die Zeit entstanden sind. Der Begriff *Erbe* betont dabei die Zusammengehörigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und hat eine aktive Teilnahme am kulturellen Erbe zum Ziel. Die Identifikation mit diesem Erbe sollte auch ein offizielles europäisches Kulturerbejahr 2018 fördern. Trotz des Titels *sharing heritage* lag allerdings eher das Konzept eines *shared heritage* zugrunde, das lediglich Formen und Strategien einer top-down-Vermittlung im Blick hatte. Die wissenschaftlichen und kulturpolitischen Debatten um die Frage, wie demgegenüber das *sharing* als sozialer Prozess zu verstehen ist, in dem Identifikationsbedürfnisse ebenso zur Disposition stehen wie Ansprüche auf Deutungshoheiten, sind noch im Gange.³⁵ Die Befähigung zur aktiven Teilhabe an diesem Prozess steht jedenfalls im Mittelpunkt der Vermittlung des Kulturerbes, wobei unter aktiver Teilnahme die Befähigung zu einer persönlichen Positionierung gegenüber dem Erbe zu verstehen ist.³⁶ International arbeiten viele Museen an einer Umsetzung des Konzeptes.³⁷ Im Fokus steht dabei auch die sozial inklusive Erschließung von Kunst.³⁸

Im Bereich der wissenschaftlichen Denkmalpflege wird der Wechsel vom Denkmal zum Kulturerbe als Paradigmenwechsel gesehen, der zwar nicht überall Zustimmung findet, aber als Chance wahrgenommen wird, die Legitimitätskrise der Denkmalpflege zu überwinden, die sich zunehmend mit Debatten darüber, was wie und mit welchen Mitteln erhalten werden soll, konfrontiert sieht.³⁹ Der Kulturerbegriff habe, so Gerhard Vinken, den Vorteil, „tief in grundlegende menschliche Kulturpraktiken zurückgebunden“ zu sein, „in Tradierungs- und Aneignungsprozesse, die sich in allen Kulturen – wenn auch in sehr unterschiedlichen Ausprägungen – finden.“⁴⁰ Dementsprechend werden in der wissenschaftlichen Denkmalpflege soziale Praktiken des Erbens untersucht⁴¹ und das städtische Erbe als sozio-historischer Prozess erforscht.⁴² Die Kulturwissenschaften⁴³ gehen in diesem Kontext zunächst kulturtheoretischen Fragen nach,

³⁴ Die Erforschung materieller Kulturen spielt in der historischen, kulturwissenschaftlichen und religionswissenschaftlichen Forschung gegenwärtig eine große Rolle. Die Zeitschrift *Material Religion*, die seit 2005 als Open Journal erscheint, hat sich als Organ für entsprechende Forschungen etabliert.

³⁵ Vgl. Herold/Scheurmann 2019, 152–155.

³⁶ Vgl. Herold/Scheurmann 2019, 154.

³⁷ Vgl. Seng 2019; Schank/Schüppel 2020, 77–96; Prottas 2020, 97–108; Fuhs 2020, 127–134.

³⁸ Vgl. Hengst 2020, 199–213.

³⁹ Vgl. Vinken 2015.

⁴⁰ Vinken 2018, 238.

⁴¹ Vgl. Blokker u. a. 2021, 75–161.

⁴² Vgl. Blokker u. a. 2021, 163–219.

⁴³ Zur Kulturerbedebatte aus kulturwissenschaftlicher Sicht siehe einführend Tauschek 2013.

etwa nach der Veränderung von Kulturerbe in der Migrationsgesellschaft.⁴⁴ Wesentlich sind aber auch kulturanthropologische Fragestellungen wie z. B. nach der kulturellen Bedeutung des Wissens⁴⁵ und der Authentizität⁴⁶ in Prozessen der Aneignung und Weitergabe.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie *sharing heritage* im Blick auf historische Klosteranlagen gelingen kann. Eine aktive Teilhabe als sozialer Prozess setzt voraus, dass eine Zusammengehörigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erkennbar ist. Aspekte der Klosterkultur müssen also nicht nur im eigenen Leben erkennbar, sondern auch für kulturelle Fragen der Gegenwart von Bedeutung sein. Dies würde für historische Klosteranlagen bedeuten, nicht kunst- und kulturhistorische Fragen in den Mittelpunkt einer Ausstellung zu stellen, sondern Aspekte klösterlicher Lebenskultur, die Grundfragen des Lebens berühren, die heute ebenso relevant sind wie zu Zeiten der Klöster. In praktisch-theologischer Hinsicht würde damit das Anliegen einer Suche nach Schnittstellen zwischen Säkularität und Religiosität aufgegriffen⁴⁷ und an das Konzept einer säkularen Pastoral angeschlossen, die Lebensweisheit angesichts existenziell relevanter Ereignisse und Erfahrungen theologisch rekonstruieren möchte.⁴⁸ Im Falle der ehemaligen Klöster hieße dies, Aspekte klösterlicher Lebensweisheit und die ihnen zugrundeliegenden theologischen Traditionen zu erschließen.

3 Klöster als Orte existentieller Fragen

Was das konkret bedeuten kann, soll abschließend an einigen Worten aus der Benediktsregel, nach der im Kloster Liesborn gelebt wurde, gezeigt werden.

3.1 *Habere veram et perpetuam vitam:* *Klöster als Orte erfüllten Lebens*

Klöster verstanden sich nicht als Orte düsteren, weltverachtenden Lebens, sondern als Paradies,⁴⁹ also als Ort, an dem man ein erfülltes Leben finden kann. Das

⁴⁴ Vgl. Eberhard Karls Universität Tübingen 2021.

⁴⁵ Groschwitz 2021, 282–292.

⁴⁶ Tauschek 2021, 53–70.

⁴⁷ Vgl. z. B. das Themenheft der *Zeitschrift für Pastoraltheologie* 40/2 (2022).

⁴⁸ Först 2022, 113–126.

⁴⁹ Bernhard von Clairvaux, *Sermo de diversis* XLII: „Wirklich, das Kloster ist ein Paradies, ein Bereich, der von der Mauer der Zucht geschützt wird und in dem es einen hohen Ertrag an kostbaren Gütern gibt.“

Kloster und vor allem der Klostergarten sollten ein Bild des Paradieses sein.⁵⁰ Die Benediktsregel wendet sich daher explizit an Menschen, die das Leben lieben und gute Tage zu sehen wünschen,⁵¹ und versteht sich als eine Anleitung zum wahren und zufriedenen Leben.⁵² Für das Finden des inneren und äußeren Friedens hat die Regel viele praktische Ratschläge, deren Grundrichtung in einem Vers des Prologs zusammengefasst ist:

„Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tu das Gute; suche Frieden und jage ihm nach!“⁵³

Die monastische Tradition eröffnet Suchenden die Perspektive, dass Zufriedenheit weniger von äußeren Gegebenheiten abhängt als von einer Lebenspraxis, die den inneren Frieden an die erste Stelle setzt.

3.2 *Carnium abstineatur:* *Klöster als Orte konsequenter Lebensgestaltung*

Die Benediktsregel sieht für alle Mönche einen Verzicht auf Rind- und Schweinefleisch vor⁵⁴ und präferiert ein vegetarisches Leben. Viele Klostergemeinschaften lebten in der Fastenzeit sogar vegan. Der Grund hierfür lag nicht nur in der Askese, sondern in einer Lebenspraxis, die den Frieden in der Schöpfung zum Maßstab hat. Die klösterliche Tradition des vegetarischen und veganen Lebens eröffnet Perspektiven für ein ganzheitliches Verständnis.

„Die Vegetarier(innen) und Veganer(innen) könnten entdecken, dass der Vegetarismus der Wüstenväter und -mütter in eine umfassendere, ganzheitliche Lebensgestaltung eingebettet war. Die Frage der Ernährung war darin ein wichtiger Baustein, aber keineswegs der einzige. Vor allem ging es um die Entwicklung und Pflege einer intensiven Spiritualität, die die Einübung moralischer Grundhaltungen ebenso umfasste wie das Leben aus dem Gebet und dem Bewusstsein der Gegenwart Gottes und die getragen war von der großen Hoffnung auf einen Frieden zwischen Mensch und Tier, wie ihn die alttestamentlichen Propheten verheißen.“⁵⁵

⁵⁰ Vgl. Krauss 2004, 76–81.

⁵¹ Vgl. Regula Benedicti, Prolog 15.

⁵² Vgl. Regula Benedicti, Prolog 17.

⁵³ Regula Benedicti, Prolog 17.

⁵⁴ Vgl. Regula Benedicti, Prolog 39, 11.

⁵⁵ Rosenberger 2017, 289.

3.3 *Ora et labora: Klöster als Orte der Work-Life-Balance*

Der klösterliche Tagesrhythmus ist von einem Wechsel von Gebet, Arbeit und Erholung geprägt, in den die Mahlzeiten eingebettet sind. Die immer gleiche Ordnung des Tages soll den Mönch auch innerlich in eine Ordnung bringen, die ihm guttut.⁵⁶ Die Arbeitszeit von etwa acht Stunden ist in der Benediktsregel durch eine lange Pause in der Mittagszeit unterbrochen und dauert höchstens bis zum Abendgebet (Vesper) gegen 18.00 Uhr.⁵⁷ Die Arbeit soll nicht Selbstzweck, sondern Teil einer sinnvollen Tagesgestaltung sein und den Mönch bei seiner inneren Ausrichtung unterstützen.⁵⁸ Dazu gehörte für Benedikt auch, Müßiggang zu vermeiden und sinnvolle Beschäftigungen vorzuziehen.⁵⁹

Klöster haben mit ihrem Tagesrhythmus eine Work-Life-Balance zu verwirklichen versucht, nach der sich heute viele Menschen sehnen.⁶⁰ Der Blick auf die klösterliche Tradition kann eine Nachdenklichkeit hinsichtlich des Umgangs mit der Zeit bewirken und Perspektiven auf eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit eröffnen.

3.4 *Pium patris ostendat affectum: Die Kunst der Leitung*

Monastische Klöster sind einem Abt beziehungsweise einer Äbtissin unterstellt. Benedikt weiß, dass die Leitung einer Gemeinschaft durch eine einzige Person nur funktioniert, wenn diese hohe Ansprüche erfüllt. Gleich im zweiten Kapitel der Regel spricht Benedikt ausführlich über diese Anforderungen. Der Abt beziehungsweise die Äbtissin muss sich nicht nur selbst der Weisung Christi unterstellen und vorbildlich leben, sondern vor allem ein hörender Mensch sein. Es gilt, die Fähigkeit zu entwickeln, mit unterschiedlichsten Menschen umzugehen. „Er muss wissen, welch schwierige und mühevoll Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen.“⁶¹ „Einsichtigen Jüngern wird er die Gebote des Herrn mit Worten darlegen, hartherzigen aber und einfältigeren wird er die Weisungen Gottes durch sein Beispiel veranschaulichen.“⁶² Immer wieder mahnt Benedikt, dass der Abt beziehungsweise die Äbtissin einst Rechenschaft für seine beziehungsweise ihre Menschenführung geben muss:

⁵⁶ Vgl. Grün 2020, 389–408.

⁵⁷ Vgl. Regula Benedicti, Prolog 48.

⁵⁸ Vgl. Prügl 2011, 104–114.

⁵⁹ Vgl. Regula Benedicti, Prolog 48,1: „Müßiggang ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein.“

⁶⁰ Vgl. Massam 2019, 526–536.

⁶¹ Regula Benedicti, Prolog 2, 31.

⁶² Regula Benedicti, Prolog 12.

„Stets denke er daran: Er hat die Aufgabe übernommen, Menschen zu führen, für die er einmal Rechenschaft ablegen muss.“⁶³

„Die Benediktusregel ist bis heute als Leitfaden für Benediktinermönche von hoher Relevanz und wirkt über die Klausurmauer hinaus. Nicht nur Notker Wolf oder Anselm Grün gaben und geben mit ihrer Hilfe Frauen und Männern in Management- und Führungspositionen wertvolle Hinweise und Tipps, sich den Blick Benedikts auf die Themen von Leitung und Führung zu eigen zu machen.“⁶⁴

Aber nicht nur Menschen in Führungspositionen können davon profitieren, denn ob die Führung gelingt, hängt nach Benedikt auch von der Selbstführung aller Beteiligten ab. „Ohne Selbstführung wiederum, im Sinne des Wollens, kann keine Führung gelingen, überhaupt keine Form gemeinschaftlichen Lebens.“⁶⁵

3.5 *Hospites tamquam Christus suscipiantur: Gastfreundschaft*

Der Aufnahme von Gästen ist in der Benediktsregel ebenfalls ein eigenes Kapitel gewidmet.⁶⁶ Die Gäste sollen mit größter Zuvorkommenheit behandelt und gepflegt werden. „Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus; denn er wird sagen: ‚Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.‘“⁶⁷ Besondere Aufmerksamkeit gilt den armen Gästen:

„Vor allem bei der Aufnahme von Armen und Fremden zeige man Eifer und Sorge, denn besonders in ihnen wird Christus aufgenommen. Das Auftreten der Reichen verschafft sich ja von selbst Beachtung.“⁶⁸

Benedikt legt allerdings großen Wert darauf, dass die Gäste den Klosteralltag nicht durcheinanderbringen. Alles soll so vorbereitet sein, dass immer Besuch kommen kann. Nur so kann verhindert werden, dass Animositäten gegen Gäste aufkommen.

Chancen und Grenzen von Gastfreundschaft sind nicht nur in der Pastoraltheologie⁶⁹ und der Ökumene⁷⁰ ein viel behandelter Aspekt, sondern spätestens seit der Flüchtlingskrise ein gesamtgesellschaftliches Thema, zu dem die Klosterkultur viel beitragen kann.⁷¹

⁶³ Regula Benedicti, Prolog 34.

⁶⁴ Meyer 2022, 46.

⁶⁵ Meyer 2022, 46.

⁶⁶ Regula Benedicti, Prolog 53.

⁶⁷ Regula Benedicti, Prolog 1.

⁶⁸ Regula Benedicti, Prolog 15.

⁶⁹ Vgl. Hillebrand 2022, 2–10.

⁷⁰ Vgl. Orth 2022, 11 f.

⁷¹ Vgl. Quartier 2016, 36–39.

3.6 *Ad perfectionem qui festinat: Selbstoptimierung*

Die Benediktsregel schließt mit einem Kapitel, in dem Benedikt auf die Vollkommenheit zu sprechen kommt.⁷² Sehr sensibel thematisiert Benedikt hier die Versuchung des „Perfektionismus“ und holt diejenigen, die sich der Regel unterwerfen wollen, auf den Boden der Tatsachen zurück.

„Wir aber sind träge, leben schlecht, sind nachlässig und müssen deshalb vor Scham erröten. Wenn du also zum himmlischen Vaterland eilst, wer immer du bist, nimm diese einfache Regel als Anfang und erfülle sie mit der Hilfe Christi.“⁷³

Die „einfache Regel als Anfang“ weist einen Weg, Ziele zu haben und doch die Realität nicht aus dem Blick zu verlieren. Benedikt begreift das Kloster als Gemeinschaft von Menschen, die Ziele haben, diese aus den Augen verlieren und wiederfinden. Damit bietet sich klösterliche Kultur einerseits als Unterscheidungshilfe zwischen Perfektion und Vollkommenheit an,⁷⁴ andererseits als Hilfe, um Wege zwischen Ideal und Wirklichkeit zu finden.

4 Spielräume für Kloster-Museen

Das christliche Kulturerbe zeigt gerade im Falle ehemaliger Klöster seine Mehrdimensionalität. Der Denkmalwert der kunsthistorisch bedeutenden Objekte und Anlagen ist evident und in der Regel auch nicht strittig. Eine große Unsicherheit zeigt sich im Blick auf die aktive Aneignung dieses Kulturerbes, das Erben, worin sich die Unsicherheit einer zunehmend säkularen Gesellschaft und eines sich säkular verstehenden Staates im Umgang mit christlichen Traditionen spiegelt.

Die Aneignung eines Erbes setzt voraus, dass ihm in der Gegenwart eine Funktion zukommt. In der Regel wird diese mit derjenigen zusammenhängen, die dem geerbten Objekt historisch zukam, sie kann aber auch ganz anders aussehen. Einem alten Möbelstück kann statt der ehemaligen praktischen Funktion eine ganz neue ästhetische zukommen. So kann auch dem ehemaligen Kloster eine ganz andere Funktion zukommen. Wird dabei das Erbe klösterlicher Lebenskultur nicht verdrängt, sondern aufgegriffen und zur Aneignung zur Verfügung gestellt, entstehen sehr attraktive Spielräume. Der Prozess des Erbens braucht Spielräume, in denen neue Funktionen angedacht und ausprobiert werden können. Weit mehr als dies bisher geschieht, könnten Kloster-Museen diese Spiel-

⁷² Regula Benedicti, Prolog 73.

⁷³ Regula Benedicti, Prolog 7 f.

⁷⁴ Gerl-Falkovitz 2020, 217–228.

räume eröffnen, indem sie Aspekte der Klosterkultur in existenzielle Lebensfragen einspielen. Dazu braucht es eine Kooperation unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Neben der Kunstgeschichte sind dies vor allem die Theologie, Psychologie, Soziologie und Pädagogik, die alle aus ihrer jeweils eigenen Perspektive auf existenzielle Fragen des Lebens schauen. Gemeinsam auf die Strategien zu blicken, die in Klöstern zur Bewältigung existenzieller Fragen angewandt wurden, kann sogar ehemaligen Klöstern ihre alte Funktion zurückgeben, nämlich Schule des Lebens zu sein.

Literaturverzeichnis

- Benediktinerabtei Maria Laach 2022a: Bibliothek = online: <https://www.maria-laach.de/bibliothek> [21.05.2022].
- Benediktinerabtei Maria Laach 2022b: Klosterforum = online: <https://www.maria-laach.de/klosterforum> [21.05.2022].
- Benediktinerabtei Ottobeuren 2022: Führungen = online: <https://www.abtei-ottobeuren.de/content/fuehrungen> [21.05.2022].
- Blokker, Johanna u. a. 2021: Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken, Bielefeld.
- Deutscher Museumsbund e. V. (Hg.) 2006: Standards für Museen, Berlin.
- Diakoniewerk Kloster Dobbertin gGmbH 2022: Historisches und Sehenswertes = online: <https://www.kloster-dobbertin.de/sehenswertes-und-veranstaltungen> [23.05.2022].
- Dominikanermuseum Rottweil 2022: Das Museum = online: <http://www.dominikanermuseum.de> [23.05.2022].
- Donath, Matthias (Hg.) 2000: Dokumentation Entstaatlichung der Denkmalpflege? Von der Provokation zur Diskussion. Eine Debatte über die Zukunft der Denkmalpflege. Hrsg. von der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin.
- Eberhard Karls Universität Tübingen 2021: Kulturerbe = online: <https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/wirtschafts-und-sozialwissenschaftliche-fakultaet/faecher/fachbereich-sozialwissenschaften/empirische-kulturwissenschaft/forschung/kulturerbe> [14.10.2021].
- Erzabtei St. Ottilien 2022: Klosterbetriebe = online: <https://erzabtei.de/klosterbetriebe> [09.02.2023].
- Först, Johannes 2022: Säkulare Pastoral, in: Zeitschrift für Pastoraltheologie 40 (2), 113–126.
- Fuhs, Carlotta 2020: On-Site Teaching and Exchange. ‚Sharing Heritage‘ in the Museum City of Florence, in: Schüppel, Katharina/Welzel, Barbara (Hgg.), Kultur erben. Objekte – Wege – Akteure, Berlin, 127–134.
- Geistliches und Kulturelles Zentrum Kloster Kamp e. V. 2022: Home = online: <https://klosterkamp.eu> [23.05.2022].
- Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara 2020: Warum ist Perfektion langweilig? Und Vollkommenheit nicht?, in: Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara (Hg.), Spielräume. Zwischen Natur, Kultur und Religion: der Mensch, Dresden, 217–228.
- Groschwitz, Helmut 2021: „Wissen. Können. Weitergeben“ – Kulturerbe als Wissenspraktik, in: Hamburger Journal für Kulturanthropologie 13, 282–292.
- Grün, Anselm 2020: Ordnung und Unordnung der Zeit. Über die Kraft von Rhythmus und Ritus, in: Erbe und Auftrag 96, 389–408.

- Heimatdienst Buxheim e. V. 2022: Kartause Buxheim = online: <https://www.kartause-buxheim.de> [21.05.2022].
- Hengst, Lutz 2020: Inklusive Arbeit? Vorüberlegungen für eine Kulturerbe-orientierte und sozial inklusive Erschließung von Landschaftsmalerei, in: Schüppel, Katharina/Welzel, Barbara (Hgg.), *Kultur erben. Objekte – Wege – Akteure*, Berlin, 199–213.
- Hennebergisches Museum Kloster Veßra 2022: Geschichte(n) = online: <https://museumkloster vessra.de> [23.05.2022].
- Herold, Stephanie/Scheurmann, Ingrid 2019: „Shared Heritage“ oder „Sharing Heritage“? Perspektiven auf das kulturelle Erbe in Europa, in: Herold, Stephanie u. a. (Hgg.), *Renationalisierung oder Sharing Heritage? Wo steht die Denkmalpflege im Europäischen Kulturerbejahr 2018?*, Heidelberg, 152–155.
- Hillebrand, Bernd 2022: Gastlichkeit als pastorale Revitalisierung, in: *Diakonia* 53, 2–10.
- Jokilehto, Jukka 2020: Reflections on the Meaning of Heritage, in: Kren, Reinhard/Leisch-Kiesl, Monika (Hgg.), *Kultur – Erbe – Ethik. „Heritage“ im Wandel gesellschaftlicher Orientierungen*. Festschrift für Wilfried Lipp, Bielefeld, 73–84.
- Krauss, Heinrich 2004: *Das Paradies. Eine kleine Kulturgeschichte*, München.
- Kulturelle Begegnungsstätte Kloster Bentlage 2022: Home = online: <https://www.kloster-bentlage.de/de> [21.05.2022].
- Landkreis Osnabrück 2022: Museum im Kloster = online: <https://www.museum-im-kloster.de> [21.05.2022].
- Landratsamt Rottweil 2023: Klostermuseum Wittichen = online: <https://www.landkreis-rottweil.de/de/freizeit-kultur/Sportlich-Aktiv/Sehen-Entdecken/Museen-Galerien/Museum?view=publish&item=tripDestination&id=22> [09.02.2023].
- Lutterbach, Hubertus 2012: Anselm Grün OSB. Ein Bestsellerautor und sein Anliegen, in: *Erbe und Auftrag* 88, 33–44.
- Massam, Katharine 2019: Beyond Work-Life Balance. Toward a Monastic Ethic of Time and Productivity, in: Jonveaux, Isabelle u. a. (Hgg.), *Monasticism and Economy. Rediscovering an Approach to Work and Poverty* (Studia Anselmiana 179), Rom, 526–536.
- Meyer, Hans-Rudolph 2021: Vom Denkmal zum Erbe – und zurück, in: Blocker, Johanna/Enss, Carmen M./Herold, Stephanie (Hgg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen*. Festschrift für Gerhard Vinken. Bielefeld, 23–32.
- Meyer, Philipp 2022: Hinweise für bessere Führung. Das Abtsamt in der Benediktsregel, in: *Herder Korrespondenz* 76 (11), 46–48.
- Oberschwaben Tourismus GmbH 2022: Klostermuseum = online: <https://www.oberschwaben-tourismus.de/attraktionen/klostermuseum-f6e9faffb4> [22.11.2022].
- Oerter, Martina 2021: Die Suche nach Differenz. Denkmalpflege im Spannungsfeld globaler Kulturbepolitik, Bielefeld.
- Orth, Stefan 2022: Ökumene. Wie es mit der Gastfreundschaft weitergeht, in: *Herder Korrespondenz* 76 (5), 11–12.
- Prottas, Nathaniel 2020: Participation Redefined. Rethinking the Role of Art in the ‚Visitor-Centered Museum‘, in: Schüppel, Katharina/Welzel, Barbara (Hgg.), *Kultur erben. Objekte – Wege – Akteure*, Berlin, 97–108.
- Prügl, Thomas 2011: Ora et labora. Theologie der Arbeit im antiken und mittelalterlichen Mönchtum?, in: *Internationale katholische Zeitschrift Communio* 40, 104–114.
- Quartier, Thomas, 2016: Radikale Gastfreundschaft. Das Kloster im Leben, in: *Herder Korrespondenz* 70 (12), 36–39.
- Rosenberger, Michael 2017: Alternativ-Religion? Vegetarismus und Veganismus in frühem Mönchtum und Postmoderne, in: *Geist und Leben* 90, 281–290.